

**Verena Zeiner**

**Rhythmik und Hören.**

**Zur Entwicklung der auditiven Wahrnehmungsfähigkeit in der  
Musik- und Bewegungspädagogik**

Magisterarbeit aus der Studienrichtung Musik- und Bewegungspädagogik  
„Rhythmik/Rhythmisch-musikalische Erziehung“

Eingereicht am Institut für Musikpädagogik  
Betreut von Univ.Prof. Mag. Dr. Franz Niermann

März 2007

# **Inhaltsverzeichnis**

## **Vorwort**

## **1. Einleitung**

## **2. Die rhythmisch-musikalische Erziehung/Rhythmik**

- 2.1. Die Ziele der rhythmisch-musikalischen Erziehung
- 2.2. Die Mittel der Rhythmik
  - 2.2.1. Musik
  - 2.2.2. Bewegung
  - 2.2.3. Stimme und Sprache
  - 2.2.4. Material

## **3. Die Förderung musikalischer Kompetenzen und Fähigkeiten durch die Rhythmik**

- 3.1. Beispiel: Der Formverlauf AABA
- 3.2. Inhaltliche und methodisch-didaktische Betrachtungen
  - 3.2.1. Die Wahl des Themas: Formverlauf
  - 3.2.2. Gehen im Raum
- 3.3. Musik und Bewegung
  - 3.3.1. Die Musik in der rhythmisch-musikalischen Erziehung
  - 3.3.2. Raum, Zeit, Kraft und Form
  - 3.3.3. „Spiele, was du siehst“ – Die Bewegungsbegleitung
  - 3.3.4. „Zeige, was du hörst“
  - 3.3.5. Rhythmik - eine Definition
  - 3.3.6. Fazit

## **4. Die Sensibilisierung der Wahrnehmung**

- 4.1. Beispiel: Die musikalische Gestaltung taktiler und visueller Eindrücke
- 4.2. Inhaltliche und methodisch-didaktische Betrachtungen
  - 4.2.1. Die Wahl des Themas
  - 4.2.2. Das Prinzip der Polarität
  - 4.2.3. Die Improvisation
- 4.3. Die Wahrnehmung
- 4.4. Wozu ist die Sensibilisierung der Wahrnehmung notwendig?
- 4.5. Die Sensibilisierung der Wahrnehmung innerhalb der Rhythmik
- 4.6. Erleben – Erkennen – Benennen
- 4.7. Die Wahrnehmungssysteme
  - 4.7.1. Das visuelle System
  - 4.7.2. Das auditive System
  - 4.7.3. Das taktile System
  - 4.7.4. Das kinästhetische System
  - 4.7.5. Das vestibuläre Wahrnehmungssystem
- 4.8. Fazit

## **5. Die Sensibilisierung des auditiven Wahrnehmungssystems**

- 5.1. Vom Klangwald bis zur Melodie
- 5.2. Die Rolle des auditiven Wahrnehmungssystems in der Rhythmik
- 5.3. Was bedeutet „hören“?
  - 5.3.1. Hören aus physiologischer Sicht
  - 5.3.2. Hören ist nicht gleich hören

## **6. Die Förderung der auditiven Wahrnehmungsfähigkeit im Detail**

- 6.1. Beispiel: Rhythmus
  - 6.1.1. „Dubadubaa“
  - 6.1.2. Der Rhythmus im Jazz
  - 6.1.3. Der Rhythmus in der rhythmisch-musikalischen Erziehung
- 6.2. Die Anforderungen an das Gehör beim Musizieren
- 6.3. Beispiel: Melodie
  - 6.3.1. „Moods“
  - 6.3.2. Der melodische Aspekt im Jazz
  - 6.3.3. Im Vergleich
  - 6.3.4. Die (innere) Stimme
  - 6.3.5. Das Konzentrationsvermögen
  - 6.3.6. Das Klanggedächtnis
- 6.4. Beispiel: Harmonie
  - 6.4.1. „Turnaround“
  - 6.4.2. Der harmonische Aspekt im Jazz
  - 6.4.3. Vom Großen zum Kleinen
- 6.5. Die Vernetzung
  - 6.5.1. Hören als Netzwerk
  - 6.5.2. Die Vernetzung durch die Rhythmik
- 6.6. Methoden zur Förderung der auditiven Wahrnehmung
- 6.7. Resumée

## **7. Zusammenfassung**

## **Literaturverzeichnis**

## **Rhythmik und Hören –**

### **Zur Entwicklung der auditiven Wahrnehmungsfähigkeit in der Musik- und Bewegungspädagogik**

(Auszug aus der Magisterarbeit)

Ausgangspunkt ist folgende Frage: Wie können die Mittel und Prinzipien, auf denen die rhythmisch-musikalische Erziehung aufbaut, die Entwicklung von ganz speziellen auditiven Fähigkeiten, wie sie für das Ausüben musikalischer Tätigkeit förderlich und notwendig sind, beeinflussen?

Die Tätigkeitsfelder der Rhythmik beziehen sich im Allgemeinen auf die Auseinandersetzung mit der Entwicklung kreativer Fähigkeiten, sozialer Kompetenzen und auf die Förderung der Entwicklung der Wahrnehmung. Letzteres beinhaltet die Sensibilisierung, Differenzierung und die Förderung der Selektionsfähigkeit aller Wahrnehmungssysteme des Menschen. Eines davon ist das auditive Wahrnehmungssystem.

Die Förderung dessen kann auf allgemeinen, lebenspraktischen Funktionen der auditiven Fähigkeiten aufbauen. Darunter ist eine Qualifizierung des auditiven Wahrnehmungssystems zu verstehen, die vor allem die Fähigkeit zur kommunikativen Auseinandersetzung mit sich selbst und den Menschen und Dingen der Umwelt beeinflussen soll. Es geht um die Vertiefung des Erlebens und Lebens und um das Erwecken der Neugierde und des Bedürfnisses, den Dingen auf den Grund zu gehen. Ziel ist die Förderung der Fähigkeit, Zuhören zu lernen.

Rhythmisch-musikalische Erziehung kann grundsätzlich die Entwicklung des auditiven Wahrnehmungssystems beeinflussen.

Kann sie das auch im Hinblick auf die Förderung musikalisch auditiver Kompetenzen?

Rhythmisch-musikalische Erziehung geht u. a. vom Prinzip der Wechselwirkung von Musik und Bewegung aus. Alle Aspekte und Themen werden im Rahmen rhythmisch-musikalischer Einheiten unter diesem Gesichtspunkt beleuchtet, d.h. Musik und Bewegung sind zentrale Mittel der Rhythmik. Beide Mittel können in der rhythmisch-musikalischen Erziehung auch inhaltlich behandelt werden, mit dem Ziel musikalische oder körperliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln.

Die Auseinandersetzung mit der Förderung des auditiven Wahrnehmungssystems im unmittelbaren musikalischen Zusammenhang ist Teil der Förderung musikalischer Kompetenzen und Fähigkeiten durch die rhythmisch-musikalische Erziehung. Rein theoretisch müsste es also möglich sein, die gezielte Entwicklung konkreter auditiver

Fähigkeiten, die das Hören von Musik bzw. das Hören beim Musizieren erfordert, durch die rhythmisch-musikalische Erziehung zu begünstigen.

Die angeführten praktischen Beispiele zu speziellen Themen wie Rhythmus oder melodische und harmonische Zusammenhänge konnten dies aufzeigen und bestätigen.

Die Arbeitsweise der rhythmisch-musikalischen Erziehung kann für die Erlangung bestimmter auditiver Fähigkeiten im Zusammenhang mit der Ausübung musikalischer Tätigkeiten angewendet werden.

Hören im konkreten musikalischen Zusammenhang ist ein hoch aktiver, durchaus komplexer und herausfordernder Vorgang, der unterschiedliche Fähigkeiten umfasst, die miteinander vernetzt werden und wechselseitigen Einfluss aufeinander ausüben. Eine Assoziationskette ist folgende: Klang wird auditiv wahrgenommen. Unter emotionaler Beteiligung wird eine innere Klangvorstellung entwickelt. Diese Klangvorstellung wird wiederum assoziiert mit einem Begriff, der das musikalische Phänomen benennt, und einem graphischen Zeichen (Noten, Symbole,...) zur Visualisierung des Phänomens. Schließlich soll eine Verknüpfung mit dem entsprechenden instrumentalen Griffbild erfolgen, womit das eigentliche Ziel, die Förderung der musikalischen Tätigkeit, erreicht ist.<sup>1</sup>

Werden nun die Arbeitsweise und Zielbereiche der Rhythmik vor diesem Hintergrund betrachtet, werden einige Punkte deutlich, welche die Möglichkeiten der rhythmisch-musikalischen Erziehung im Zusammenhang mit der Förderung konkreter musikalischer auditiver Fähigkeiten begrenzen.

Rhythmisch-musikalische Erziehung baut auf die handelnde Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten auf. Diese erfolgt durch Bewegung, über das Erleben mit möglichst vielen Wahrnehmungssystemen, durch das Gestalten mit Stimme und Sprache etc. Obwohl die kognitive Auseinandersetzung mit Phänomenen bedeutender Bestandteil einer rhythmisch-musikalischen Einheit ist, indem die erlebten Phänomene gezielt benannt werden, ist innerhalb der rhythmisch-musikalischen Erziehung keine vertiefende theoretische Auseinandersetzung vorgesehen. Diese erfolgt nur bis zu einem gewissen Grad. Ebenso kann die schlussendliche Übertragung und Verknüpfung der erlebten Elemente auf das Instrument nicht innerhalb der rhythmisch-musikalischen Erziehung stattfinden. Individueller Einsatz und selbständige Auseinandersetzung sind hier gefragt.

---

<sup>1</sup> Vgl. Sikora, Frank: Neue Jazzharmonielehre. Verstehen, Hören, Spielen. Von der Theorie zur Improvisation. Mainz 2003 (3. Auflage): Schott Musik International

Dies soll keine abwertende Feststellung sein. Vielmehr stellt sich die Frage, inwieweit die Notwendigkeit einer theoretischen Auseinandersetzung in Bezug auf Hörerlebnisse überhaupt gegeben ist.

Dazu muss berücksichtigt werden, dass es unterschiedliche Wege gibt, sich musikalisch zu betätigen. Dies kann zum einen auf einer amateurhaften Basis erfolgen, wo die musikalische Betätigung als Bereicherung und Erweiterung der persönlichen Fähigkeiten betrachtet wird. Zum anderen gibt es die Gruppe von Profi- bzw. Berufsmusikern, die ein hohes musikalisches Niveau anstreben und deren Fähigkeiten im Bezug auf das Hören sehr differenziert und vielseitig ausgebildet sein müssen.

Im Falle einer Gruppe von amateurhaft Musizierenden hat die Förderung musikalischer Fähigkeiten, insbesondere auditiver musikalischer, durch die rhythmisch-musikalische Erziehung mit Sicherheit eine hohe und nachhaltige Wirksamkeit. Das Bedürfnis nach der Beherrschung aller theoretischen Zusammenhänge ist hier meist nicht so stark ausgeprägt, wie bei der Arbeit mit einer Gruppe von professionellen Musikern, die theoretisches Wissen selbstverständlich zur Ausübung ihres Berufes brauchen.

Allerdings wird in Bezug auf eine Gruppe professioneller Musiker und Musikerinnen theoretisches Wissen im Rahmen der theoretisch ausgerichteten Fächer erworben.

Und hier kann die rhythmisch-musikalische Erziehung eine ihrer Stärken besonders zur Geltung bringen. Die professionelle Auseinandersetzung mit Musik ist häufig verbunden mit einer übermäßigen Konfrontation mit theoretischen Aspekten oder durchaus ermüdenden Übungs- und Lerneinheiten. Die Gefahr, bei der einseitigen, geistigen Beschäftigung mit Musik hängenzubleiben und den Bezug zur praktischen Realität des Musizierens zu verlieren, ist durchaus gegeben. Verloren gehen die Fähigkeit zum Erleben musikalischer Phänomene und die emotionale Verbundenheit mit ihnen, die in den allermeisten Fällen doch Ursprung intensiverer musikalischer Betätigung sind.

Die rhythmisch-musikalische Erziehung setzt hier an. Körperliches und emotionales Erleben bilden den Ausgangspunkt für die weitere Auseinandersetzung mit bestimmten Themen. Auf diese Weise wird ein persönlicher und individueller Bezug zu musikalischen Phänomenen geschaffen. Sie werden mit Sinn erfüllt und sind dadurch einprägsam und in einer anderen Umgebung und einem anderen Kontext wieder erkennbar. Elemente werden nicht herausgelöst aus einem Gesamtzusammenhang betrachtet und abstrahiert, sondern in ständigem Kontakt zum Musikerlebnis beleuchtet.

Musizierenkönnen bedeutet nicht nur das technische Beherrschen eines Instruments, Musizieren bedeutet, Bilder, Vorstellungen, Phantasien, Meinungen, Absichten, Kritik u.v.m.

zu vermitteln. Die Zuhörer sollen sich angesprochen fühlen und berührt werden. Um als Musiker oder Musikerin derartiges transportieren zu können, ist es notwendig, selbst erfahren zu haben, was es bedeutet, Musik und musikalische Phänomene unter emotionaler Beteiligung zu erleben.

Hierbei kann die rhythmisch-musikalische Erziehung durch ihre Arbeitsweise, die von der körperlichen und der damit verbundenen emotionalen Bewegung ausgeht, einen großen Beitrag leisten.

Meiner Meinung nach sind der Rhythmik im Rahmen der Förderung der auditiven Wahrnehmungsfähigkeit im musikalischen Sinne inhaltlich keine Grenzen gesetzt. Im Grunde genommen kann jegliches musikalische Phänomen entsprechend aufbereitet werden und Thema rhythmisch-musikalischer Einheiten sein.

Unerlässlich ist jedoch, dass der Rhythmikpädagoge bzw. die Rhythmikpädagogin selbst die Zusammenhänge und musikalischen Phänomene, die vermittelt werden sollen, theoretisch wie praktisch beherrscht. Der Anspruch ist hoch, aber notwendig. Der bzw. die Unterrichtende muss die Anforderungen, die bei der Ausübung musikalischer Tätigkeiten gefragt sind, genau kennen und sie selbst erlebt haben.

Handelt es sich noch dazu um ein bestimmtes Stilfeld, muss der Rhythmiker oder die Rhythmikerin selbst vertraut im Umgang mit dem Stil und all seinen Ausformungen, Besonderheiten und Merkmalen sein. Eine authentische Vermittlung ist anders nicht möglich. Ich möchte diesen Aspekt besonders betonen.

Die Magisterarbeit setzt sich mit der Anwendung der rhythmisch-musikalischen Arbeitsweise in einem ganz speziellen Zusammenhang auseinander, der wiederum eine genaue Kenntnis erfordert. Nicht jeder Rhythmikpädagoge bzw. jede Rhythmikpädagogin wird geeignet sein, in diesem Feld tätig zu sein.

Das Hören spielt in Verbindung mit der Ausübung musikalischer Tätigkeiten eine ganz spezielle Rolle. Viele Anforderungen werden an das Hören gestellt und zahlreiche Methoden wurden entwickelt, um seine Entwicklung zu fördern.

Schlussendlich ist zu sagen, dass Hörenlernen, in einem musikalischen Sinne also die Fähigkeit zu entwickeln, Musik und all ihre Aspekte und Facetten hörend zu erfassen, einen langjährigen und nie endenden Prozess darstellt. Es ist abhängig von der persönlichen Entwicklung, von Wissen, von Stimmungen, von Tageszeiten, vom Umfeld usw. Bei längerer Nichtbetätigung muss auch mit Rückschritten gerechnet werden.

Eine gewisse Gelassenheit dem Thema Hören im musikalischen Sinne gegenüber sei daher allen Musikern und Musikerinnen, ob Amateure oder Profis, ans Herz gelegt. Der Weg ist das

Ziel! Die vorliegende Magisterarbeit soll eine Anregung sein und eine Möglichkeit von vielen aufzeigen, diesen Weg zu gestalten.